



EDITORIAL MEGAPHON / 3





```
SABINE GOLLMANN
(LEITUNG),
PETER K. WAGNER
(CHEFREDAKTEUR)

COVER-FOTO:
ARNO FRIEBES

AUTOR_INNEN-
ILLUSTRATIONEN:
LENA WURM
```

Unsere Existenzberechtigung

Covid-19 nimmt den Verkäufer_innen ihre Chance zum sozialen Aufstieg. Die Ausgangsbeschränkungen trafen viele Menschen, aber jene besonders, deren Job es ist, im öffentlichen Raum zu stehen. Als Mitarbeiter_innen der Caritas Steiermark ist unsere Zukunft als Megaphon-Team gesichert. Unsere Verkäufer_innen hingegen bangen um ihre Gegenwart. Und waren und sind das Herz unseres Projekts, unser Antrieb und vor allem: unsere Existenzberechtigung.

Wir haben im März entschieden, für unsere Verkäufer_innen online weiterzuarbeiten und mussten mit der April-Ausgabe erstmals seit 24 Jahren auf den Druck eines Megaphons verzichten. Nun sind wir zurück – in gedruckter Form. Ein erster Schritt zurück in die Normalität, die auch für uns – wie für so viele andere Bereiche unserer Gesellschaft – eine neue Normalität ist. Unsere 250 Verkäufer_innen konnten diesen Schritt kaum erwarten, wir wollten ihn gut vorbereitet wissen. Und statten unsere Verkäufer_innen daher zum Start in den Straßenzeitungsverkauf zu Coronazeiten mit Masken, Handschuhen, Gratisheften, Geldbehälter und vielem mehr aus.







10 U R B A N

 \uparrow

Laute Solidarität

Wie wir als Straßenzeitung und soziale Initiative auf Corona reagiert haben. Und warum uns die Solidarität unserer vielen Leser_innen begeistert.

20

REGIONA

 \uparrow

Corona als Chance

Wissenschaftler und Nachhaltigkeitsexperte Christian Kozina über die vielen Wege aus der Krise – und noch mehr Möglichkeiten für ein besseres Leben.

24

BLOBAL

 \uparrow

Die unbeachtete Krise
Unsere Autorin war 2016 als
Freiwillige auf Lesbos und in
Idomeni. Die aktuellen Zustände für Geflüchtete in Griechenland rauben ihr den Atem.



→ Straßenbild

Kurz vor Inkrafttreten der Ausgangsbeschränkungen war Sarah noch für uns mit Stift und Block unterwegs. Und zeichnete eine ausgepolsterte Höhle, in der Obdachlosigkeit jede Nacht ein Gesicht bekommt. Mitten im Herzen von Graz. Am Rand der Gesellschaft. #urbansketchersgraz.

FOTO UND ZEICHNUNG: SARAH LÖCKER

→ Wir sagen: Danke ♥

Seit dem Verkaufsstopp unseres Straßenmagazins im März bitten wir um Spenden für den Megafonds. Bis Redaktionsschluss haben Megaphon-Leser_innen über 17.000 Euro in diesen Covid-19-Soforthilfefonds eingezahlt. Wir können im Namen unserer 250 Megaphon-Verkäufer_innen nicht oft genug Danke sagen – für diese so großzügige und solidarische Unterstützung.

 $\label{eq:www} \textbf{W} \ \textbf{W} \ \textbf{W} \ \textbf{M} \ \textbf{E} \ \textbf{G} \ \textbf{A} \ \textbf{P} \ \textbf{H} \ \textbf{O} \ \textbf{N} \ . \ \textbf{A} \ \textbf{T} \ / \ \textbf{S} \ \textbf{P} \ \textbf{E} \ \textbf{N} \ \textbf{D} \ \textbf{E} \ \textbf{N}$





Wir helfen. Helfen Sie uns auch. Mit 1 Euro am Tag für mehr Menschlichkeit.

DAS ABO IST STEUERLICH ABSETZBAR.

Jeder Kauf unserer Straßenzeitung ist ein Investment in eine buntere Gesellschaft. Und hilft Menschen beim sozialen Aufstieg. Unterstützen Sie uns jetzt mit dem Solidaritäts-Jahresabo. Mit 1 Euro für unseren Corona-Megafonds für unsere über 250 Verkäufer_innen. Als Dankeschön erhalten Sie das Megaphon und alle Sonderprodukte ein Jahr lang bequem nach Hause oder in Ihren Warteraum geliefert.

M F G A P H O N @ C A R T T A S - S T F T F R M A R K . A T

zu Ihnen geliefert

Corona-Zahlen, bitte

1.285

Euro

verdient ein_e Supermarktverkäufer_in etwa monatlich. Meist sitzen Frauen an den Kassen der Händler_innen. Überhaupt sind Frauen die Systemerhalterinnen der Coronakrise. Im Gesundheits- und Sozialwesen sind 77 % der Beschäftigten weiblich, im Einzelhandel 74 % und in der Reinigung und Hausbetreuung 63 %. Alle eint: schlechte Bezahlung, die auch durch den täglichen 18-Uhr-Applaus nicht besser wird.

33

Anrufe pro Tag verzeichnet die Frauenhelpline gegen Gewalt seit der Einführung der Ausgangsbeschränkungen in Österreich. Davor waren es durchschnittlich 22 pro Tag. Auch die österreichischen Frauenhäuser spüren den Anstieg von Gewalt. Wer beunruhigende Geräusche aus seiner/ihrer Nachbarwohnung hört, kann helfen. Dafür gibt es einen einfachen Leitfaden, der wie folgt aussieht:

#1 Genau hinhören

#2 Anklopfen und nach Zucker fragen

#3 Hilfe rufen (z. B. 0800 I 222 555)

#4 Polizei rufen

61

wohnungslose Menschen wurden im Festspielhaus von Cannes untergebracht. Und damit an jenem Ort, an dem im Mai eigentlich das berühmte Filmfestival stattfinden hätten sollen. Die Ausgangsbeschränkungen treffen Wohnungslose in Frankreich ganz besonders hart – viele von ihnen erhielten Bußgelder aufgrund der geltenden Ausgangsbeschränkungen im Land.

22.000

sind derzeit im Camp Moria auf Lesbos untergebracht. Eigentliche Kapazität: knapp 3.000. Wasser und Medizin sind kaum vorhanden. Daher ist die Epidemie für die Menschen dort eine besondere Bedrohung. Ohne Intensivbetten stirbt jede/r, der/die Beatmung bräuchte. Jetzt für die Flüchtlingshilfe in Griechenland spenden: www.caritas.at

0800 555 621

lautet die Nummer der Coronavirus-Hotline der AGES. Hier werde Fragen zu Übertragung, Symptomen und Vorbeugung beantwortet. Und das rund um die Uhr.

-I N S P - C O V I D - T I C K E R-



Megaphon ist stolzer Teil des internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen: www.insp.ngo

The Big Issue - England

Die britische Straßenzeitung wird corona-bedingt in Supermärkten verkauft. 50 Prozent des Verkaufspreises fließt in einen Corona-Hilfsfonds für die Verkäufer_innen.

Trott-war - Deutschland

Die Kolleg_innen aus Stuttgart empfehlen ihren Verkäufer_innen trotz Coronakrise einen kontaktlosen Verkauf der Straßenzeitung. Aber auch Abos werden angeboten.

Augustin – Österreich

Der Augustin kämpft corona-bedingt ums Überleben. Und startete ein Crowdfunding – über 44.000 Euro waren bei Redaktionsschluss bereits gesammelt worden.

VERMIST MEGAPHON / 7

Vermišt (3) Angst und Zuversicht



7

TAMARA KAPUS
(*1971 in Kärnten/Koroška) ist
zweisprachige Österreicherin
und lebt mit ihrem afrikanischen
Mann und drei Kindern in Graz.
Im Megaphon schreibt sie über
das manchmal mehr oder auch
weniger bunte Leben.

In den letzten Wochen verbindet uns eine gemeinsame Erfahrung: Angst. Bevor sich die Situation weltweit so dramatisch zuspitzte, hatten manche Angst vor der Klimakrise, manche vor den Flüchtlingen an der Grenze, die anderen vielleicht vor einem Rechtsruck in der Gesellschaft. Jetzt beherrscht die Angst vor der Epidemie und vor einer drohenden Wirtschaftskrise unser Denken. Das Gefühl der Angst ist etwas Bedrohliches und Unangenehmes, aber Angst schützt uns auch davor, uns in gefährliche Situationen zu begeben.

Letzten Monat feierten mein Mann und ich unseren 16. Hochzeitstag. Bevor wir geheiratet haben, hatte ich große Angst: vor der Reaktion meiner Familie, davor, ob mein Mann als afrikanischer Flüchtling in der Gesellschaft akzeptiert werden würde, ob man unseren Kindern wegen ihres Andersseins das Leben schwermachen würde ... die Liste war endlos. Ich habe es niemandem gezeigt, es nicht zugegeben und viele hielten mich für unglaublich mutig, viele vielleicht auch für dumm und verrückt. Auch meine Familie.

Mein Vater war Handwerker. Als er bei der Hochzeit meinem Mann und seinen Brüdern schließlich die Hand schüttelte, waren seine Bedenken verflogen. "Das sind hart arbeitende Menschen", sagte er zu mir, "das spüre ich jetzt, ihr werdet das schon schaffen." Diese Zuversicht und dieses Vertrauen waren das beste Geschenk, das ich an diesem Tag bekommen habe.

"Angst essen Seele auf" heißt ein Film des Regisseurs Rainer Werner Fassbinder. Heute habe ich keine Angst mehr, weder vor diversen Krisen, rechten Recken oder bösartigen Viren. Ergibt man sich jeder Angst, verpasst man vielleicht das Leben. Ich schicke meine Kinder hinaus in die Welt und bitte sie, mutig zu sein. Ja, seid vorsichtig, sage ich ihnen, denkt nach, versucht vernünftig und rücksichtsvoll zu handeln. Aber freut euch auch über das Leben, wundert euch manchmal und vor allem empört euch, wenn es nötig ist. Riskiert etwas. Seid furchtlos. Seid zuversichtlich.



DIE KONZERTE 2020/2021

ANGELIKA-PROKOPP-SOMMERAKADEMIE DER WIENER PHILHARMONIKER | BARTOLOMEYBITTMANN | CECILIA BARTOLI | BBC SCOTTISH SYMPHONY ORCHESTRA | PIOTR BECZAŁA
BELCEA QUARTET | BELGRADER PHILHARMONIKER | RUDOLF BUCHBINDER | JEVGĒNIJS ČEPOVECKIS | GAUTIER CAPUÇON | RENAUD CAPUÇON | THOMAS DAUSGAARD
DENNIS RUSSELL DAVIES | HELMUT DEUTSCH | SABINE DEVIEILHE | JAN WILLEM DE VRIEND | GABRIEL FELTZ | ADAM FISCHER | FOLKSMILCH | ELĪNA GARANČA | GOLDMUND QUARTETT
HUBERT VON GOISERN | GRAZER PHILHARMONIKER | GÜNTHER GROISSBÖCK | IGUDESMAN & JOO | DANJULO ISHIZAKA | ROLAND KLUTTIG | ELISABETH KULMAN | OKSANA LYNIV
SARAH McELRAVY | LEO NUCCI | CAMILLA NYLUND | ALICE SARA OTT | ANDREAS & DANIEL OTTENSAMER | PHILHARMONIE BRÜNN | JULIAN RACHLIN | MARKUS SCHIRMER | BENJAMIN SCHMID
CHICK COREA: VIGILETTE | SIGNUM SAXOPHONE QUARTET | MARKO SIMSA | BAIBA SKRIDE | EMMANUEL TJEKNAVORIAN | WDR SINFONIEORCHESTER | WIENER SYMPHONIKER u.v.a.

musikverein-graz.at +43 316 82 24 55

BRIEFE AN MICH MEGAPHON / 8



25 PROMINENTE SCHREIBEN IHREM JÜNGEREN SELBST UND LASSEN GENÜGEND RAUM FÜR EIGENE NOTIZEN

Mit Briefen von Konstantin Wecker · Josef Hader · Barbara Stöckl · Jamie Oliver Thomas Brezina · David Hasselhoff · Gregor Seberg · Elfriede Ott · Johannes Silberschneider · Alfons Haider · Conchita Wurst · Gerda Rogers · Alfred Komarek Bischof Krautwaschl · Chris Lohner · Pia Hierzegger · Erika Pluhar · Timna Brauer · Eva Rossmann · Barbara Frischmuth · Nikolaus Habjan · Karl Markovics Dirk Stermann · Alf Poier · Christoph Strasser

ERHÄLTLICH BEI UNSEREN VEKRÄUFER_INNEN

10.00 50% für die Verkäufer_innen MEGAPHON BRIEFKASTEN

Briefkasten

Schrift und März-Ausgabe

BARBARA AUS BRUCK/MUR

Danke für die Verbesserung der Schrift! Sehr gefreut hat mich diese Ausgabe nur zu Frauenthemen und keine einzige Diät dabei! Wie herrlich ... Der Artikel von Frau Reiter hat mich ziemlich erschreckt. Denn sie hat ganz ähnliche Erfahrungen gemacht wie ich, allerdings bin ich 1959 geboren! Ich hatte schon gedacht, dass sich da viel verändert hat für die Mädchen. Nochmals vielen Dank für diese tolle Zeitschrift, die ich vom Beginn in den Neunzigern an gerne lese.

Brief an mich

CHRISTIAN

Ich bin regelmäßiger, begeisterter Leser und auch mit eurem neuen Layout sehr zufrieden. Was mir aber SEHR abgeht, ist meine (ehemalige?) Lieblingsrubrik "Brief an mich". Ist deren Wiederbelebung gar nicht vorstellbar?

RE: Brief an mich

JULIA REITER, REDAKTEURIN Danke für dein liebes Feedback! Die schlechte Nachricht zuerst: In der altbekannten Form wird es deine Lieblingsrubrik leider nicht mehr geben. Die gute Nachricht: Ab sofort ist unser neues Sonderprodukt "Briefe an mich" erhätllich (siehe Inserat links). Darin findest du sozusagen ein "Best of" deiner Lieblingsrubrik und viel Platz für eigene Notizen.

Spendenaktion

VERENA REITER, FACEBOOK Gerade gespendet! Bitte richtet Yusuf alles Gute von Verena und Matthias aus, falls ihr ihn seht oder hört, und auch alles Gute an alle anderen VerkäuferInnen! Danke für eure Arbeit!

Artikel "Frauwerden zwischen Erdbeertagen und Erektionen"

ELFI RIEDL, FACEBOOK Liebe Julia, dein Artikel Frauwerden ist sooo großartig, ich bin lange nicht mehr so begeistert gewesen! Gratulation! Toll und sehr mutig!

Kontakt zu Verkäufer_innen?

FAMILIE AUS GRAZ

Wir haben ja schon gesehen, dass es jetzt den Corona-Hilfsfond bei euch gibt, und haben auch schon dorthin gespendet. Irgendwie liegt uns aber John besonders am Herzen und wir machen uns ein bisschen Sorgen, weil er ja jetzt nicht da ist. Deswegen würden wir gern an ihn persönlich zumindest ein Briefchen schicken. Wäre es möglich, dass wir die Postanschrift von ihm bekommen? Wir kennen ihn ja von vielen persönlichen Gesprächen sehr gut, und er uns auch ...

RE: Kontakt zu Verkäufer innen?

JULIA REITER, REDAKTEURIN Danke für Ihre Spende und Unterstützung! Aus Gründen des Datenschutzes dürfen wir leider die Telefonnummern von unseren Verkäufer_innen nicht preisgeben. Gerne können wir jedoch Ihre Telefonnummer an John mit der Bitte um Rückruf weitergeben. :-)

Nachricht an Verkäuferin Happy

GABRIELE UND NORBERT

Dear Happy, I hope you remember us, the older couple shopping on Saturdays who are always happy to meet Happy! We miss your smile on our Saturday's trip to Spar. What a pitty that you can't sell the Megaphon you're portraited in. However, I hope to get the March magazine. But today some-thing much more important: Take care of yourself and the ones you love and stay healthy! We're already looking forward to meeting you again!

KONTAKT ZU MEGAPHON-VERKÄUFER_INNEN

Vielen Menschen wollen ihre Lieblingsverkäufer_innen kontaktieren. Gerne helfen wir dabei. Sende eine Nachricht: megaphon@caritas-steiermark.at

Es ist Ernst (3) Ein Neustart?



 \leftarrow

ERNST SCHREMPF (*1953) ist Öko-Hotelier und weltweit erster Enkelschutz-Lobbyist. Im Megaphon gibt er uns jede Ausgabe einen Einblick, wie es um unseren Planeten steht. www.klimanotstand.com

Corona bringt Stillstand, das Klima atmet etwas durch. Wie erlebst du die Krise?

→ Es ist Ernst. Aber nicht nur für das Klima, auch für uns als Unternehmer. Leider bin ich voll für die "Sicherung" des Hotels verplant, es geht um die Existenzen unserer Familie und unserer Mitarbter_innen. Es gilt, erste Maßnahmen für den Neustart zu setzen.

Erwartest du tatsächlich eine Veränderung in der Gesellschaft – oder werden die Menschen nach der Krise wieder gleich weitermachen wie davor?

→ Ich bin zuversichtlich, dass es seelisch wie körperlich einen wirklichen Neustart geben wird. Wirtschaftlich wird es für viele sehr schwierig werden. Die Hoffnung liegt auf einem neuen Denken, auf einen neuen Hinwendung zum Wesentlichen im Leben. Vielleicht geschieht dies sogar bei den Mächtigen der Welt. Nur über einen Zusammenhalt lassen sich die Herausforderungen bewältigen. Deshalb versuche ich, so gut es geht, mich im Dienste für die Öffentlichkeit einzubringen. Gespräche über die "neue" Zukunft, über Gott und die Welt. Mit der Betonung auf Gott, im Wissen, dass gläubige Menschen leichter mit Krisen fertig werden.

Wird das Klima von Corona profitieren?

→ Der beispiellose staatliche und zivile Einsatz gegen das Virus birgt die große Hoffnung, dass wir mit denselben Kräften auch unseren derzeit größten Feind bekämpfen werden, dieser ist noch kleiner, aber millionenfach gefährlicher als das Coronavirus – es ist das CO₂-Molekül. Diese, nach Corona wieder präsente Herausforderung, schaffen wir nur mehr mit Gottes zusätzlicher Hilfe.

UR Ban



MARIELLA KAINZ war bereits vor fünf Jahren im Vertrieb des Megaphons tätig. Seit April unterstützt sie uns erneut – bei der Auszahlung der HilfsfondsÜbergabe an die Verkäufer_innen.

URBAN MEGAPHON / 11

<u>Laute</u> Solidarität

FOTOS: ARNO FRIEBES

→ Lesen. Spenden. Existenzen sichern. Krisen treffen Menschen in sozialer Notlage naturgemäß besonders hart. Straßenzeitungsverkäufer_innen sind keine Ausnahme. So stand das Megaphon stellvertretend für seine 250 Verkäufer_innen nach Bekanntwerden der Ausgangsbeschränkungen vor einer großen und zentralen Frage: Was tun, wenn zuhause arbeiten unmöglich ist? Unsere Antwort: Schnelle und unbürokratische Hilfe. Wir stellten den Verkauf der März-Ausgabe ein, machten die Onlineversion des Magazins kosten-

los verfügbar, arbeiteten als Redaktion an neuen Artikeln für unsere Webkanäle – und: baten für diese Arbeit und zur Existenzsicherung unserer Verkäufer_innen um Spenden. Ausnahmslos jeder Euro der Spendenaktion floss in den Megafonds, einen Covid-19-Soforthilfefonds für die 250 Megaphon-Verkäufer_innen. Uns war schon davor bekannt, dass wir als Projekt in den vergangenen 24 Jahren eine treue und solidarische



URBAN MEGAPHON / 1

Leser_innenschaft hinter uns wussten, die uns stets unterstützt. Und doch war das Feedback phänomenal. Zu Redaktionsschluss konnten über 17.000 Euro an Spendengelder lukriert werden. Darüber hinaus erreichte uns eine Vielzahl an Nachrichten von Menschen, die mit ihren persönlichen Lieblingsverkäufer_innen Kontakt aufnehmen wollten. Es war eine Welle der Solidarität, die uns gerade im 25. Bestandsjahr des Megaphons Mut macht. Eine Welle der Solidarität, die wir ausschnittsweise anhand zweier Geschichten sichtbar machen möchten. Durch einen Einblick in die Auszahlung der Hilfsfondsgelder an unsere Verkäufer_innen durch unsere Coronafreiwillige Mariella Kainz (unten) und eine Initiative unseres langjährigen Verkäufers Yussuf Ababakar (rechts).



Ex-Verkäufersprecher
Taiwo Ojumo verlor
wegen Corona seinen
Job – und wurde wie
so viele in dieser
schweren Zeit von
unserem Megafonds

unterstützt.

Gerade einmal 19 Jahre alt, stand Mariella Kainz 2015 im Vertriebsbüro des Megaphons. Als Freiwillige half sie beim Verkauf der Straßenzeitung am alten Standort im Auschlössl im Grazer Augarten. Eine Zeit, an die sie sich gerne zurückerinnert. Und auch am Anfang der Coronakrise dachte. "Ich wollte wieder helfen", sagt sie. Über die Freiwilligenkoordinatorin der Caritas Steiermark landete sie nun – mit 24 Jahren und als Studentin des Fachs "Soziale Arbeit" – erneut bei Megaphon.

"Für uns ist Mariella ein Glücksgriff", sagt Megaphon-Leiterin Sabine Gollmann. Jeden Werktag steht Mariella Kainz seit 2. April von 8 Uhr bis 12 Uhr im Vertriebsbüro. Und kümmert sich um die zahlreichen Verkäufer_innen, die mit der Bitte um Auszahlung von Hilfsfondsgelder das Megaphon aufsuchen. "Miezuschüsse, Versicherungen, Stromrechnungen oder einfach nur Geld für Lebensmittel - den Verkäufer_innen fehlt es aktuell an der Grundversorgung", erklärt Gollmann. Zusätzlich wurden Lebensmittel und Gutscheine für Supermärkte verteilt. Beim Kontakt mit den Verkäufer_innen setzte das Megaphon auf Sicherheitsvorkehrungen aufgrund der Coronapandemie. Jede_r Verkäufer_in erhielt einen 30-minütigen Zeitslot, auch Desinfektionsmittel und Schutzmasken standen zur Verfügung.

"Die Dankbarkeit der Verkäufer_innen ist spürbar", erzählt Mariella Kainz. "Aber es zerreißt mir immer wieder das Herz, wenn ich Geschichten von Menschen höre, die aufgrund des Verkaufsstopps des Megaphons kein Einkommen mehr haben und sich nicht einmal mehr Lebensmittel leisten können. Es zeigt, wie wichtig das Megaphon für so viele Menschen ist."

Das gilt auch für Taiwo Ojumo. 2012 kam der Nigerianer als Asylwerber nach Österreich und begann bald, das Megaphon zu verkaufen. Als ehemaliger Verkäufersprecher oder Coverheld der Juli-Ausgabe 2018 ist er im Megaphon-Kosmos ein bekannter Mann. 2018 erhielt er seinen Aufenthaltstitel, 2019 seinen ersten Job in der Gastronomie, 2020 durfte endlich seine Familie mit seinen drei Kindern nach Österreich nachziehen. Doch Covid-19 trieb ihn wieder zurück zum Megaphon. "Ich habe meinen Job verloren und bin sehr dankbar, dass ich hier Unterstützung erhalte", erklärt er. "Nächstes Monat sollte ich Arbeitslosengeld bekommen, dann wird es wieder leichter", sagt er. "Hoffentlich."

PETER K. WAGNER hat gerade in der Coronazeit das Gefühl, einen besonders sinnstiftenden Job zu haben.



US DEM VERTRIEB MEGAPHON / 13



Y U S S U F
war einer von mehreren
Megaphon-Verkäufer_innen, die vor
ausgewählten Geschäften – in Absprache mit den Eigentümer_innen
– Einkaufswägen desinfizierten.

→ Covid-19: Beitrag leisten

Der coronabedingte Stopp des Heftverkaufs im März traf viele Megaphon-Verkäufer_innen hart Aber nicht nur finanziell Auch die tägliche Routine war Vergangenheit. Einige wollten beim Kampf gegen Corona mithelfen – und machten es so wie Yussuf Ababakar. Er desinfizierte Einkaufswägen. In Absprache mit Geschäftstreibenden und mit Mundschutz sowie Handschuhen. "Ich mache das vom Herzen", sagt er. "Ich will in dieser schweren Zeit einen Beitrag leisten."

→ Team Österreich

"Wo ist unser Kapitän?", fragte sich das Megaphon-Fußballteam FC Stammplatz Anfang des Jahres. Dausa war nicht mehr zu erreichen. Am Beginn der Coronakrise tauchte unsere Nummer 4 wieder auf. Und hatte gute Nachrichten im Gepäck. Mit einem breiten Grinsen im Gesicht traf ihn Teammanager Peter K. Wagner zufällig auf der Straße. "Ich hatte Stress, aber jetzt ist alles gut. Ich darf bleiben", erzählte er euphorisch über sein Asylverfahren. "Hier, schau, mein Dokument."



DAUSA EDUBO ist Spieler des FC Stammplatz und verkauft das Megaphon in Mureck. Weil er stets als Erster bei Trainings auftauchte, ernannte ihn Trainer Sebastian Huber zum Kapitän.



to: Christof Hütter



← Raumlos

Theater kann ganze
Welten schaffen, jetzt
erobert es noch stärker
den virtuellen Raum.
Das Theater im Bahnhof
verlegt Proben und Aufführungen genau dorthin.
Ab 31.März suchen fünf
Frauen um die 50 in der
Bühnenskulptur Frauenturnen nach ihrem Platz
in der Gesellschaft und
eine Strategie, um die
Demokratie zu retten.
theater-im-bahnhof.com

Virtuell im Museum

Kurator Johannes Rauchenberger führt virtuell durch aktuelle Ausstellungen. Vor den aktuellen Entwicklungen der Corona-Krise mit Quarantäne und Hamsterkäufen erhalten Iris Christine Aues körperhafte Arbeiten über latente Aggression in Beziehungen und Erwin Lackners Foodporn-Serien eine weitere Bedeutungsebene. Das Kulturzentrum bei den Minoriten virtuell und kostenlos erleben: kultum.at

KulturQuarantäne

Freischaffenden Künstler_innen geht der Lebens-unterhalt verloren, dem Publikum der Kultur- und Kunstkonsum. Diese treffen sich ganz unter dem Motto "Wir sind Kultur und wir sind viele", in der KulturQuarantäne, um täglich Live-Programm aus allen Sparten und Genres zu gestalten und zu genießen. Schaut doch vorbei! facebook.com/



← Schau, schau...

Die Diagonale fand zum
Teil online statt, Kinos
bieten Filme on demand
(VOD) an. Jedes Abo
und jeder geliehene Film
unterstützt österreichische
Filmschaffende.

LUST AUF KULTUR? MEGAPHON / 15



← Weltzäsur

"Quarantanamo" nennt es Helena Adler, Valerie Fritsch "Weltzäsur". Es sind zwei aus einer Reihe an LiteratInnen, die Woche für Woche über die Auswirkungen des Ausnahmezustandes auf ihr tägliches Leben und die Verfassung der Gesellschaft schreiben. Nachzulesen sind die Corona-Tagebücher des Literaturhaus Graz online: literaturhaus-graz.at

→ Petition

"Jetzt wäre ein wirklich guter Zeitpunkt, das auszuprobieren", schreibt einer der 34.000 Personen, die bereits die Petition für ein bedingungsloses Einkommen unterstützen.

MEIN.AUFSTEHEN/PETITIONS

→ Werde Lebensmittelhelfer

"Nur gemeinsam meistern wir die aktuellen Herausforderungen." Die Plattform Lebensmittelhelfer bringt Arbeitskräfte und Betriebe zusammen.

LUST DIE HEIMISCHE LANDWIRTSCHAFT
ZU UNTERSTÜTZEN? - MELDE DICH UNTER
DIELEBENSMITTELHELFER.AT



MORGENDISCO TANZ MIT

← Morgen-Disco

Wir geben dem Annenviertel-Team rund um Maria Reiner recht:
Tanzen geht immer. Entweder täglich ab 9 Uhr im virtuellen Raum (über Zoom) oder jeweils – sobald es wieder möglich ist – montags um 8 Uhr im Volksgarten.

Weitere Angebote, geistig wie körperlich fit zu bleiben findet ihr unter annenviertel.at

→ Filmtipp

Unsere Redakteurin Julia Reiter kann mensch nun nicht nur lesen, sondern auch sehen. Ab sofort gibts Bernadette Webers und ihre Doku "Exile" (2018) rund um Heimat und Flucht online kostenlos zum Streamen:

H T T P : // E X I L E S - F I L M . C O M / V O D /

→ Krisen- & Beratungsgespräche

Expert_innen aus den
Bereichen Psychotherapie,
Sozialarbeit, Medizin,
Gesundheitsförderung und
Familienberatung unterstützen
euch auch in Krisenzeiten.

S O Z I A L - M E D I Z I N I S C H E S Z E N T R U M L I E B E N A U

M O - F R 1 0 - 1 8 U H R: 0 6 5 0 6 7 3 5 1 4 6

1 0 - 1 4 U H R: 0 6 6 4 1 6 5 1 4 7 1



→ Kids-Tipp 1

STAY AT HOME, PLAY AT HOME, PLAY AT HOME: Essig in ein Glas geben, ein rohes Ei hineinlegen und 2–3 Tage warten und beobachten. Zuerst bilden sich auf der Eierschale Bläschen, dann löst sich die Schale nach und nach auf. Je länger es im Essig liegt, desto durchsichtiger wird es. Hält man das Ei vor eine Lichtquelle, erkennt man den Eidotter. Mehr Ideen für Spiele zu Hause unter kigaportal. com/ng/ng6/idee/eltern

→ Kids-Tipp 2

STAY AT HOME, PLAY
AT HOME: Brettspiele
kann man auch selber
machen, wenn die gekauften schon fad sind. Zum
Beispiel auf einen Karton
(ca. A3) mit bunten Kreisen aus drei oder sechs
Farben einen Weg kleben.
die Seiten des Würfels mit
den Farben bekleben: Wer
kommt am schnellsten
ins Ziel? Mehr Ideen für
Spiele zu Hause unter kigaportal.com/ng/ng6/idee/eltern

← Gut versorgt!

Die ÖH und die Stadt Graz sichern das Versorgungssystem für die Hochrisikogruppe. Studierende übernehmen Einkäufe und andere Erledigungen.

LUST MITZUMACHEN? SCHICKE EIN MAIL AN GENERATIONENSOLI@OEHUNIGRAZ.AT

→ Kinder-Corona-Lesestoff

Warum dürfen wir uns nicht umarmen? Wie erklärt man Kindern Corona? International Association of Children in Museum hat einen kostenlosen Guide in 17 Sprachen publiziert.

ZU FINDEN UNTER

HTTPS://WWW.HANDS-ON-INTERNATIONAL.NET/
FREE-COVID-19-GUIDE-FOR-CHILDREN

Zuhaus' für die Welt

Wir sitzen fest, aber die Welt dreht sich weiter. Sich solidarisch zu zeigen, funktioniert auch von zuhause aus. Hängt einen Banner gegen Gewalt an den Grenzen aus dem Fenster oder schreibt unserem Bundekanzler oder Bürgermeister, mit dem Appell, Geflüchteten an den Grenzen zu helfen. Anregungen zum Aktiv-werden findet ihr unter anderem auf seebruecke.org/leavenoonebehind/aktionsideen/



LUST AUF KULTUR? MEGAPHON / 17



#dramazuhause

Machen Schauspieler_innen eigentlich Home
Office? Und wie. Das
Schauspielhaus GrazEnsemble zeigt Szenen
vergangener, aktueller
und zukünftiger Stücke,
wie Macbeth, jedermann (stirbt), Bookpink,
Heldenplatz. Täglich nun
für Sie ein neues kurzes
Video vom Schauspielhaus Graz – frei Haus.
youtube.com/user/SchauspielhausGraz

→ Lesestoff gegen Corona

Bedient euch kostenlos bei einem der 70 Offenen Bücherregale in Graz oder unterstützt durch eure (Online-)Bestellung lokale Bücherläden!

Z.B.: BUECHERSEGLER.AT, EINE KARTE MIT ALLEN BÜCHERREGALSTANDORTEN FINDET IHR AUF NACHHALTIG-IN-GRAZ.AT

\rightarrow Dogdays of Summer

"Vintage ist das neue Schwarz."
Wer keinen Bock auf billigproduzierte Fast Fashion aus
Bangladesh hat, kann sich bei
Dogdays of Summer einkleiden
– vor Ort oder im Online-Shop!

V O L K S G A R T E N S T R A S S E 4 - 6 , G R A Z S H O P . D O G D A Y S O F S U M M E R . A T



ightarrow Regional einkaufen

Regionale Unternehmen findet ihr unter:

wko.at/steirischkaufen goodity.at kauftregional.at shop.kleinezeitung.at

VIEL SPASS BEIM SHOPPEN UND UNTERSTÜTZEN!

→ Eigenbau

Wenn wir nicht in den Garten können, dann kommt der Garten zu uns und bringt uns Mungobohnen, Alfalfa, Radieschensamen, Linsen, Rettich oder Weizen. Wer Lust hat, sich die vitaminreichen Keimlinge zu Hause anzubauen, kann sie gleich online bestellen unter sprossengarten.at oder bei Samen Koller holen. Ihr braucht keine Erde aber ein Sprossglas. (Tipp: Kann man auch einfach selber machen.)

→ Poetry-Slam

Mit viel Feingefühl, sprachlichem Geschick und etwas Humor erzählt Omar Khir, der Autor, Poetry-Slammer und Sozialarbeiter ist, von seinem Leben. Geprägt von Liebe, Revolution, Flucht, Ausgrenzung, Heimatsund Identitätssuche. Vor allem aber Hoffnung. In seinem gesprochenen Text "Morgen ist schöner" wird diese spürbar. Unter anderem zu sehen unter: https://youtu.be/-VLKPUGDVX4

LUST AUF KULTUR? MEGAPHON / 18

→ Warum Zaid halt den Iraker spielt



Im Februar war der Schauspieler Zaid Alsalame am Megaphon-Cover. Weil seine erste eigene Solo-Performance in deutscher Sprache Premiere feierte. Sigrun Karre hat sich das Stück für uns angeschaut.

Die Balance von Leichtfüßigkeit, Humor und Tiefgang zu finden, ist ein Grenzgang, der Risikobereitschaft voraussetzt. Aus diesem Grund war ich neugierig, wie Zaid Alsalame, der 2015 vom Irak nach Österreich gekommen war, das Wagnis angehen würde, seine Fluchtgeschichte mit Schmäh auf die Bühne zu bringen, zudem als Solo-Performance und in deutscher Sprache. Abdullahi, ein junger Geflüchteter aus Somalia, der auch Teil des Megaphon-Fußballprojekts FC Stammplatz ist, begleitete mich zur Premiere am 20. Februar im TiB. Und dann kam Zaid auf die Bühne. "Dann spiele ich halt den Iraker", sagt er. Und schickte uns 50 Minuten lang durch ein Wechselbad der Gefühle. "Ich bin sehr stolz auf meine Rolle als Flüchtling. Psychologisch gesehen eine sehr interessante Rolle. Das Casting war sehr schwer, aber ich hatte Vorteile, weil ich Araber bin …"

Ein großer Teil der Lacher an diesem Abend blieb mir im Hals stecken. Abdullahi, der selbst eine leidvolle Fluchtgeschichte hat, ging es ähnlich. Während der Szene, in der Zaid die repressive Stimmung im Irak vermittelte, war ich mir nicht mehr sicher, ob es eine gute Idee gewesen war, ihn mitzunehmen, seine Betroffenheit war ihm anzusehen. "Es ist genauso wie in Somalia. Du kannst nicht auf die Straße gehen. Immer wirst du gefragt: "Wo gehst du hin?" Du bist nicht frei", erzählt er mir nach der Vorstellung. Für mich war nach diesem Abend klar, Zaid ist nicht ein Geflüchteter, der seine Fluchterfahrung mit Theaterspielen verarbeitet, sondern er ist ein ausdrucksstarker Performer und Schauspieler, der es schafft, seine eigene Fluchtgeschichte, seine Haltung als Aktivist, zum Ausgangspunkt für seine kreative Arbeit zu machen und eine Tiefe zu erzeugen, die vermutlich nur aus dem persönlichen Erleben entstehen kann. Auch dank der Regie von Viola Novak ist das geglückt.

Zaid wollte mit der Performance im Anschluss an die drei Vorstellungen im TiB auf Tour durch Österreich gehen, in Zeiten von Corona sind solche Pläne auf Eis gelegt. Zaid übernimmt derzeit ehrenamtlich Besorgungen für Menschen, die zur Covid-19-Risikogruppe gehören. Er hat auf Facebook für den Hilfsfonds für Megaphon-Verkäufer_innen gespendet. An die große Glocke hängen will er das nicht, wir müssen ihn überzeugen, darüber zu posten. "Das ist bitte selbstverständlich", sagt er nur. Weder ihn noch Abdullahi aus Somalia scheint die Krise aus dem Gleichgewicht zu bringen, für sie ist der Ausnahmezustand Normalzustand. Dennoch vermisst der passionierte Kaffeehausbesucher Zaid, Menschen zu treffen, zu umarmen, Feste zu feiern. Mensch könnte es als Ironie des Schicksals interpretieren, dass er, der jahrelang für Freiheit gekämpft hat, endlich angekommen in einem demokratischen Land, nun in gewisser Weise eine Art Déjà-vu erlebt.



SELBER MACHEN MEGAPHON / 19

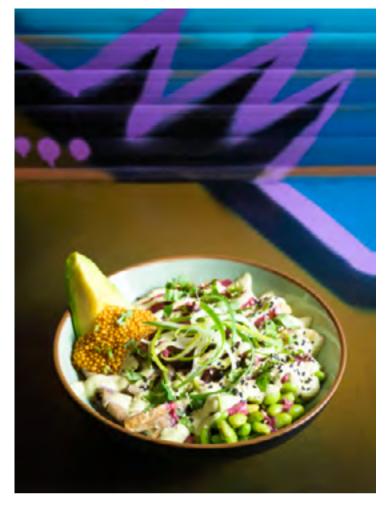


FOTO: ARNO FRIEBES

Drei Grazer Schwestern

betreiben am Lendplatz das Shake Shaka. Hawaiianisch wird dort aufgekocht. Die Bowls werden nach Lust und Laune zusammengestellt. Das gilt auch fürs Nachkochen zuhause.

SHAKE SHAKA, LENDPLATZ 41, 8020 GRAZ WWW.SHAKESHAKA.AT (WÄHREND CORONA LIEFERT DAS SHAKE SHAKA AUCH ZU EUCH NACH HAUSE)

DU BRAUCHST:

600 g gekochter schwarzer Reis · 100 g Jackfruit · Ananas · Edamame (Sojabohnen) · Mungobohnensprossen · 1 Avocado · 2 Frühlingszwiebeln · Sesam · Koriander · Sojasauce · Sesamöl · 3 Ingwerzehen · Knoblauch · Olivenöl · Reisessig · Lavendelsirup ĸ ɪ м с н ɪ : 100 g Blaukraut · 100 g Karotten · 1 Frühlingszwiebel · 1 EL Paprikapulver s ɛ N F ĸ A V I A R : 10 g Senfkörner · 10 g Apfelsaft · 10 g Reisessig · Lavendelsirup M I N Z - W A L D B E E R E N - S P L A S H : 1 Handvoll Schwarzbeeren · 2 Zweige Minze Wasabimayo: 1 Ei · 1 EL Kren · Kürbiskernöl

Selber machen

→ Poké Bowl

 \rightarrow 1

Für das unfermentierte Kimchi 100 g Blaukraut in grobe Stücke schneiden, 1 Frühlingszwiebel und 1 Karotte fein reiben und mit Paprikapulver, 3 Ingwerzehen, etwas Knoblauch, Sesamöl und Sojasauce marinieren.

→ 2

Für den Senfkaviar 10 g Senfkörner mit Wasser aufkochen und abseihen. 10 g Reisessig, 10 g Apfelsaft und etwas Lavendelsirup hinzufügen. Dies wiederum aufkochen und etwa 20 Minuten köcheln lassen, bis sich die Flüssigkeit reduziert, danach kalt stellen.

ightarrow 3

1 Frühlingszwiebel so fein wie möglich längs schneiden, in Eiswasser legen und ziehen lassen, bis sich die Zwiebelstücke einkräuseln.

 \rightarrow 4

1 Handvoll Schwarzbeeren, 2 Zweige Minze, Salz, 3 Schuss Olivenöl, 1 Schuss Lavendelsirup und 1 Schuss Reisessig zu einer Sauce pürieren. Das Shake Shaka nennt sie Waldbeeren-Minz-Splash. → 5

Für die steirische Wasabimayo wird 1 Ei mit 0,15 l Olivenöl langsam mit dem Stabmixer zu Mayo püriert. Sobald die Mayo zur festen Masse wird, mit 1 EL Kren, 1 Schuss Kürbiskernöl, Salz und etwas Knoblauch verfeinern.

→ 6

Schwarzer Reis wird als Basis in einer Bowl angerichtet. Frische Ananasstücke, blanchierte Edamame (Sojabohnen), ein paar Mungobohnensprossen und Kimchi werden auf vier Ecken aufgeteilt.

 \rightarrow 7

Waldbeeren-Minz-Splash und Wasabimayo großzügig auf der Bowl verteilen und die Jackfruit in der Mitte der Bowl platzieren.

→ 8

Danach Toppings (Senfkaviar, geviertelte Avocado, Frühlingszwiebel, Sesam und frischen Koriander) beigeben und nach Bedarf mit Sojasauce zusätzlich beträufeln.





REGIONAL MEGAPHON / 21

Warum die Coronakrise ein Experiment der großen Möglichkeiten ist

ILLUSTRATIONEN: LENA GEIREGGER

Während viele Menschen die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie fürchten, sehen andere neue Möglichkeitsräume. Christian Kozina ist einer davon. Im Gespräch mit Julia Reiter erklärt der Wissenschaftler und Nachhaltigkeitsexperte die Zusammenhänge zwischen der Krise und Wirtschaft, Demokratie und Klimaschutz. Und lädt dazu ein, unsere Zukunft selbst mitzugestalten.

Du engagierst dich seit vielen Jahren für Wandel auf unterschiedlichen Ebenen. Siehst du in der aktuellen Situation eine große Chance oder eher Gefahr?

→ Ich sehe beides. Es ist sehr unklar, wohin sich das Ganze in Zukunft entwickeln wird. Es ist ein riesiges Experiment, ohne Vergleichswerte. Und es beeinflusst unser gesamtes Leben und die Natur. Das macht es unglaublich schwierig und komplex. Gleichzeitig bietet es Möglichkeiten, sich aktiv einzubringen und das Ganze in eine positive Richtung zu lenken. Denn eines ist schon klar: Vor der Krise war nicht alles gut. In unseren Breitengraden konnten wir zwar recht gut leben, aber eben stark auf Kosten der Natur, ande-

rer Menschen und zukünftiger Generationen. Das ist ein Modell, das wir nicht unbedingt wieder hochfahren sollten. Im Gegenteil: Jetzt geht es darum, sich zu fragen, was wir wirklich brauchen. Was macht uns glücklich? Was benötigen wir, um unsere Bedürfnisse zu erfüllen? Auf dieser Basis können wir uns überlegen, wie wir unser wirtschaftliches, politisches und gesellschaftliches System gestalten wollen.

Die aktuellen Wirtschaftsrettungspakete werden von vielen Seiten kritisiert. Was hältst du von diesen Maßnahmen? Ist ein Umgestalten in Sicht?

 \rightarrow Es geht vieles in die Richtung, das Alte

wieder aufzubauen. Man will Arbeitsplätze retten und sichern. Wenn aber bei Magna, Austrian Airlines oder ähnlichen Konzernen Jobs gesichert werden, müssen wir uns die Frage stellen: Wollen wir die eigentlich retten? Oder wäre es vielleicht besser, die kleinen, nachhaltigen Unternehmen zu unterstützen? Die Masse der Wirtschaft machen nicht die Konzerne aus, sondern die kleinen Unternehmen: Handwerksbetriebe, familiär geführte Betriebe, Landwirte usw. Sie sind unser Fundament. Die Hilfspakete sind in diesem Bereich jedoch im Vergleich sehr bescheiden. Viele kleine Betriebe könnten daher auf der Strecke bleiben, während sich die großen mit Staatshilfe über REGIONAL 22 / MEGAPHON



DR. CHRISTIAN KOZINA arbeitet am regionalen Zentrum für Nachhaltigkeit (Uni Graz). Er ist Sprecher bei Aktiv-Demokratie und Gemeinwohl-Ökonomie Steiermark, Vorstand des "Raums für nachhaltiges Wirtschaften" und Kampagnen-Manager von MoVe iT.



Wasser halten – ein Szenario das absolut nicht wünschenswert ist. Der Auftrag an die Politik wäre es, jene Unternehmen konsequent zu unterstützen, die nachhaltig sind. Wirtschaft an sich ist ja nicht schlecht. Es geht nur darum, die guten Teile, die wir wirklich brauchen, auch zukünftig zu sichern.

Was meinst du mit "nachhaltiger Wirtschaft" genau?

→ Bei nachhaltiger Wirtschaft gibt es drei Dimensionen: Ökologie, Soziales und Ökonomie. Ökonomie ist relativ einfach erklärt: Das Unternehmen soll weiterhin bestehen – sofern es bedürfnisorientierte Produkte oder Dienstleistungen anbietet. Wesentlich ist die Frage: Was trägt ein Unternehmen ökologisch und sozial zum Gemeinwohl bei? Das

ist nicht leicht zu beantworten. Daher die Idee: Neben der Finanzbilanz sollen Unternehmen auch eine Nachhaltigkeits- oder Gemeinwohlbilanz machen und genau hinschauen, welche ökologischen und sozialen Auswirkungen sie haben. Mit gezielten Maßnahmen können sie dann die negativen Auswirkungen reduzieren. So kommen wir auf einen Weg, auf dem sich die Unternehmen durchsetzen, die insgesamt positiv wirken. Die Politik kann diese dann kontinuierlich unterstützen, indem sie z.B. weniger Steuern zahlen müssen, einen leichteren Zugang zu Krediten oder Vorteile im öffent-

lichen Einkauf bekommen. Man kann viele Anreize schaffen, damit Unternehmen und Betriebe in die richtige Richtung gehen.

Gibt es internationale Beispiele, wo vergleichbare Konzepte funktionieren?

→ Unsere Wirtschaft ist heute in allen Ländern der Welt sehr globalisiert. Sie funktioniert immer nach ähnlichen Prinzipien. Die Diskussion hat sich bisher noch nie wirklich um Nachhaltigkeit gedreht. In Wahrheit ging es immer darum, Warenströme zu managen und dafür zu sorgen, dass der materielle Mangel reduziert wird. Daher auch immer das Streben nach Wachstum. Diese Idee ist aber nur sinnvoll, wenn die Menschen zu wenig haben. Wo wir im Überfluss leben, ist es sinnlos, das Wachstum fortsetzen zu wollen. Genau dadurch produzieren wir diese Kollateralschäden, die wir heute haben ...

... wie die Kollateralschäden im Bereich Klima und Umwelt. Du engagierst dich auch für Klimaschutz. Durch die aktuellen Maßnahmen tut sich da momentan viel. Produktion und Mobilität sind weltweit stark zurückgegangen. Der CO₂-Ausstoß ist gesunken. China soll wieder blauen Himmel sehen können. Wie siehst du diese Entwicklungen? Könnten diese positiven Einfluss auf den Klima- und Umweltschutz haben?

→ Mich hat es vor allem sehr überrascht. wie die Politik plötzlich durchgreifen kann, wenn es ein konkretes Bedrohungsszenario gibt, während es in anderen Bereichen, in denen das Szenario weniger konkret ist, wie beim Klimawandel, keine oder viel zu wenige Aktionen gibt. Das Gute ist, dass Politiker innen und Bürger_innen nun erleben, was alles möglich ist. Allerdings möchte ich nicht, dass Klimaschutz so gemacht wird wie die Corona-Maßnahmen. Denn diese waren sehr klar von oben nach unten. Es gab keinen demokratischen Diskurs. Beim Klimaschutz braucht es demokratische Willensbildung. Teilweise ist das auch schon passiert. Die Menschen sind schon weiter, als die Politik Maßnahmen setzt.

Gesundheitsminister Anschober hat auf Ö1 davon gesprochen, dass er sich darauf freuen würde, nach überstandener Corona-Krise, die Klima-Krise mit einer ähnlichen politischen Konsequenz anzugehen. Können Zwangsmaßnahmen angesichts der existentiell-bedrohlichen Klimakatastrophe nicht auch sinnvoll und gerechtfertigt sein?

 \rightarrow Es ist sehr wesentlich, dass es einen demokratischen Diskurs zu solchen Maßnahmen gibt. Wenn eine breite Mehrheit der Menschen eine Maßnahme für sinnvoll erachtet und akzeptiert und der Widerstand letzten Endes sehr gering ist, kann man diese Maßnahme setzen. Alles andere ist nur kurzfristig wirksam. Schnellschussmaßnahmen im Klimaschutzbereich wären also eher problematisch. Im Sinne der Demokratie geht es darum, eine gemeinsame Willensbildung voranzustellen. Dann können auch weitreichende Maßnahmen wie z.B. ein Verbot von Inlandsflügen getroffen werden. Und so würde ich mir wünschen, Klimaschutz zu gestalten: Dass wir ernsthaft Fragen diskutieren, demokratische Willensbildung erreichen und wirksame, demokratisch legitmierte Maßnahmen setzen.

REGIONAL MEGAPHON / 23



Ein demokratischer Diskurs klingt zwar gut, aber auch langwierig. Ist das im Falle der Covid-19-Pandemie überhaupt eine Option?

→ Es gibt demokratische Spielregeln, die besagen: Je grundsätzlicher die politischen Maßnahmen wirken, desto mehr müssen Menschen allgemein mit einbezogen werden. Wenn es also um Grundund Freiheitsrechte geht, kann eine Bundesregierung nicht so leicht über unsere Köpfe hinweg entscheiden – es sei denn: Es droht eine Gefahr. Dann kann man diese Schritte gehen. Damit diese nicht mit 9 Millionen Österreicher_innen von Grund auf diskutiert werden müssen, gibt es unsere Repräsentant_innen. Im Nachhinein müssen diese Schritte aber auf alle Fälle legitimiert werden.

Die akute Gefahr rechtfertigt also die schnellen, harten Maßnahmen. Gleichzeitig hört man immer häufiger, nicht der Virus selbst sei die Krise bzw. die Gefahr, sondern seine Folgen auf sozialer, politischer, gesellschaftlicher Ebene (Stichwort Ungarn). Es wirkt fast so, als müssten wir uns – plakativ gesagt – zwischen Gesundheit und Bürger_innenrechten entscheiden. Wie siehst du das?

→ Das Virus an sich ist natürlich schon eine große Gefahr. Aber es gibt auch gefährliche soziale Auswirkungen, wie z.B. den Totalitarismus. Menschen, die schon derartig geprägt sind, können das nun vermehrt nutzen, so nach dem Motto: "Es gibt immer einen Grund für einen Ausnahmezustand." Regieren per Dekret ist eine ganz große Gefahr für jede Demokratie. Daher müssen solche Maßnahmen zeitlich immer klar begrenzt werden. Die Zivilgesellschaft und vor allem die Medien müssen sehr genau hinschauen, damit keine autoritären und totalitären Züge übrigbleiben. Außerdem sollte man daraus lernen, um eine nächste Krise besser und demokratischer zu meistern. Eines ist momentan sehr offensichtlich: Es wird einfach gemacht, was die Virolog_innen empfehlen. Diese haben zwar sicher sehr viel Expertise, wenn es darum geht, das Virus einzudämmen, aber sie haben keinen Überblick über die Kollateralschäden, die auf sozialer, ökologischer oder ökonomischer Ebene entstehen. Wir sehen gerade, dass diese Dinge etwas zu kurz gekommen sind. Das in einer nächsten Krise besser hinzukriegen, könnte ein schöner Output sein.

In einem Posting schreibst du, dass es sich jetzt entscheidet, wie die Welt nach der Corona-Krise aussehen wird. Es soll zwei mögliche Richtungen geben: ZU-RÜCK zu Status quo und einer Welt, in der Ökosysteme kippen und Milliarden Menschen sterben. Oder VORWÄRTS in Richtung Wohl von Mensch und Umwelt. Ich sehe noch eine dritte Weggabelung: VORWÄRTS gen autoritären Staat, Über-

wachung, Abbau von Rechten, Dominanz durch Großkonzerne, zunehmende Umweltzerstörung usw. Hast du konkrete Anregungen, was jede/r Einzelne, trotz Einschränkungen tun kann, damit wir in eine "gute" Richtung steuern?

 \rightarrow Die Zeit war noch nie so gut wie jetzt, um sich über sein persönliches Verhalten Gedanken zu machen. Auf der einen Seite kann man als Konsument in hinterfragen, was man mit seinem Geld machen möchte. Wenn ich konsequent von nachhaltigen Unternehmen Produkte kaufe oder Dienstleistungen in Anspruch nehme, geht das ganze System stark in diese Richtung. Dann gibt es noch die Produzentenseite: Wo arbeite ich eigentlich? Was macht mein Unternehmen? Man sollte bewusst schauen, wo die Potenziale liegen und was man nach der Krise anders machen könnte. Und die dritte Seite ist die des/r Bürger_in. Wie kann man politisch agieren? Wie geht man mit anderen Menschen um? Auch da kann man viel tun, helfen und unterstützen. Wir sind gerade in vielen Rollen gefragt. Letzten Endes sollte man sich überlegen: Was sind meine Werte? Wie solidarisch, gerecht, menschenwürdig, nachhaltig, demokratisch agiere ich eigentlich in meinem Alltag? Denn das hat den größten Impact. Es gibt da diesen schönen Spruch: Willst du die Welt verändern, dann verändere dein Land. Willst du dein Land verändern, dann verändere deine Stadt. Willst du deine Stadt verändern, dann verändere deine Straße. Willst du deine Straße verändern, dann verändere dein Haus. Willst du dein Haus verändern, dann verändere dich. (Laotse) Und so funktioniert es auch. Wenn ich irgendwelche Stufen dazwischen überspringe, werden die anderen merken, dass das aufgesetzt ist und nicht mit dem übereinstimmt, wie ich agiere. Die momentane Zeit ist wunderbar, um genau darüber nachzudenken und zu reflektieren.

> JULIA REITER blickt mit gemischten Gefühlen auf die Postcoronazeit.



Die unbeachtete Krise

Die Lage der Geflüchteten in Griechenland ist aktuell katastrophal. Und gerade die Coronakrise zeigt uns: Wir könnten auch anders.

FOTOS: PHOTOLGAPHY / OLGA SALIAMPOUKOU

Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit machten sich im März 2016 im Flüchtlingscamp Idomeni, an der griechisch-mazedonischen Grenze, Hoffnungsträgerin "Mama Merkel" hat einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Der sogenannte EU-Türkei-Deal sah vor, dass der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdoğan künftig Menschen auf der Flucht daran hindern würde, nach Europa zu gelangen. Im Gegenzug wurden ihm sechs Milliarden Euro für Flüchtlingshilfe, Visabegünstigungen und erneute EU-Beitrittsgespräche versprochen. Die EU hat ihr Problem damit abgeschoben, sich freigekauft und dabei noch den Deckmantel "zum Wohle der Flüchtlinge" drübergelegt. Die Versorgung von schutzbedürftigen Menschen wurde in die Hände

eines autoritären Führers gelegt, der es u. a. aufgrund seiner Menschenrechtsverstöße nicht einmal schaffte, in die EU aufgenommen zu werden.

2016 wurde gesät, was wir heute ernten. Wütende, rechtsradikale Banden auf Lesbos; selbsternannte Bürgerwehren an der griechisch-türkischen Grenze; Reporter mit Platzwunden, Geflüchtete in Flammen; Tränengas, Wasserwerfer, selbst scharfe Munition; ein sterbender Mann, eine Kugel im Leib; die Hölle von Moria [1], die Kinder suizidal; magere, entblößte Körper, ähnlich den grausigen Geschichtsbücherbildern; kenternde Schlauchboote, verzweifelte Eltern, Tränen und Schreie, ein ertrinkendes Kind ... Erdogan hat den EU-Türkei-Deal aufgehoben und die Grenzen nach Europa

geöffnet. Die Folge: Tausende Menschen flüchten gen Griechenland. Erdogan - der "Erpresser Europas". Doch wer war 2016 noch alles am Gärtnern? Und wen überrascht es wirklich, dass dieser Deal bei mittlerweile fast 4 Millionen Geflüchteten auf türkischem Borden und einem alles andere als verlässlichen Vertragspartner ins Schwanken gerät? Was allerdings tatsächlich verwundert, ist, wie unglaublich unvorbereitet die EU ist. Mensch hätte annehmen können, 2016 sei Zeit gekauft worden, um ohne Druck an der europäischen Migrations- und Integrationspolitik zu arbeiten und einen guten Umgang mit den zunehmenden Fluchtbewegungen finden zu können. Stattdessen wurden schleichend Fluchtwege geschlossen und Rechte abgebaut. Das Elend der Flüchtenden wurde derweil in türkische Lager oder gar vor die, durch EU-Gelder errichteten, Mauern zu Syrien verdrängt.

Wie bereits zu Zeiten der sogenannten "Flüchtlingswelle" durchdringen erschütternde Bilder und Videos die Medien. Der Unterschied zu damals: Kaum jemand spricht heute öffentlich noch von "Willkommenskultur". Nachrichtensprecher_innen chen sich nicht für die Betroffenen stark. Statt auf Humanität zu setzen, wird für Ordnung plädiert. Das Problem bleibt das gleiche. Der Ton hat sich völlig gewandelt. Lösungsvorschläge drehen sich um "Maßnahmen zum Schutz der Grenzen". Jegliche Menschlichkeit wird unter technischen Begriffen begraben. Geld





G L O B A L MEGAPHON



Das Flüchtlingslager auf Lesbos ist auf 3.000 Menschen ausgerichtet. Mittlerweile sind dort über 20.000 Geflüchtete untergebracht. Bei einem Brand kamen vor wenigen Wochen zwei Kinder ums Leben.

wird lieber für das Militär ausgegeben, um auf Flüchtende zu schießen, als für Hilfsorganisationen um sie zu retten. Griechenland wird zum "Schild Europas" (EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen). Bilder entstehen, welche implizieren, dass wir uns militärisch gegen Angreifer_innen schützen müssen und verschleiern, dass es dabei um hilflose Kinder, Frauen und Männer geht. Euphemismen, wie "Menschen davon abhalten nach Europa zu kommen" werden benutzt, um nicht beim Namen nennen zu müssen, worum es eigentlich geht: Gewalt, Gefangenschaft, Folter und Tod. Humanitäre Gesten. die 2015 noch gefeiert wurden und Merkel zur "Kanzlerin der freien Welt" und "Person of the year" im Time-Magazin machten, finden heute kaum noch Beachtung. (Und wenn dann eher Missachtung.) Politische Unterstützung kommt gelegentlich noch vor, endet aber an der EU-Außengrenze. "Echte Solidarität mit Griechenland leben. Da reichen Worte nicht, da braucht es Taten", verkündet Innenminister Karl Nehammer. Fünf Jahre zu spät, dennoch besser als nie. "Wir dürfen keine falschen Signale senden", warnt Integrationsministerin Susanne Raab mit ernster Miene, "denn wir brauchen keine zusätzliche Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich." Sie weist auf die mangelhafte Integration der 2015 angekommenen geflüchteten Menschen hin. Das Armutszeugnis untermalt sie mit Arbeitslosenzahlen ohne dabei jegliche politische Mitverantwortung zu übernehmen.

Wie fortgeschritten diese Krise bereits ist, zeigt das Aussetzen des internationalen Asylrechts in Griechenland (durch die UN als illegal eingestuft). Dieser Akt der griechischen Regierung veranschaulicht, dass Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit – Dinge, die jahrelang erarbeitet und erkämpft wurden, bevor sie uns in einen trügerischen Winterschlaf verfallen ließen – letztlich sehr fragil sind. Dieser Rechtsbruch, die Missachtung der europäischen Grundlagen, stellt die ganze Idee der Europäischen Union infrage. Was am meisten am Recht hinkt? – Dass es den falschen Namen trägt.

Das Aussetzen des Asylrechts zeigt auch die extreme Komplexität der Fluchtproblematik. Lesbos hat sich jahrelang durch Gastfreundschaft und Mitgefühl ausgezeichnet (und viele Menschen tun das immer noch!). Doch ein derartiger Eingriff in das Gesetz, bleibt nicht ohne Folgen. Rechte Bewohner_innen der Insel sollen sich dadurch ermutigt, ja sogar legitimiert, fühlen, Geflüchtete, NGO-Mitarbeiter_innen, Journalist_innen usw. anzugreifen. Die Versäumnisse der EU werden zwischen Molotowcocktails und Hasspostings schmerzlich sichtbar. Seit Jahren sprechen Politiker_innen davon, dass es unmöglich sei, mit den "Flüchtlingsmassen" fertig zu werden. Sie haben keine Mühen gescheut immer und immer wieder auf die negativen Konsequenzen hinzuweisen, welche diese haben können. Die Welt, in der wir leben, wird zum starren, bürokratischen Kartenhaus, das beim kleinsten Windhauch in sich zusammenzubrechen droht.

Und dann kam Corona. So vieles ist plötzlich möglich, drastische Maßnahmen und Einschnitte, die jede/n Einzelnen betreffen. Solidarität (natürlich innerhalb der nationalen Grenzen) erlebt eine neue Blütezeit. Österreich, die EU, ja fast die ganze Welt zeigt: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Corona ist halt unpolitisch, es polarisiert kaum und es betrifft alle (mehr oder weniger). Es unterscheidet nicht zwischen links und rechts, schwarz und weiß, arm und reich. Es kennt keine Kompromisse, keine Deals. Letzten Endes wird es wahrscheinlich aber auch in der "Flüchtlingskrise" soweit kommen. Egal, ob wir pro oder contra Asyl sind, wir werden uns früher oder später damit auseinandersetzen müssen. Wenn der letzte Tropfen Wasser versiegt, kein Versteck vor Schüssen bleibt und Menschen nichts mehr zu verlieren haben, wird kein Zaun hoch und keine Munition scharf genug sein. Ein "Rauskaufen" wird's dann auch nicht mehr geben.

JULIA REITER war 2016 selbst als freiwillige Helferin in den Flüchtlingslagern in Lesbos und Idomeni.





Stufen, die die Welt bedeuten



GLOBAL MEGAPHON /



MARIETTE LOURE sucht mit ihrem Baby Zuflucht auf der Treppe einer marokkanischen Kirche



Weil Marokkos Straßen für Migrant_innen nicht sicher sind, suchen sie Zuflucht. In der Küstenstadt Tanger, einer Hafenstadt an der Straße von Gibraltar, wurde vergangenen Winter eine Kirchentreppe zu einem Ort der Sicherheit. Cara Tabachnick hat die dort Schutz suchende Gemeinschaft besucht.

Mariette Loure schützte ihren sieben Monate alten Sohn in einem Deckenbündel vor der gleißenden Sonne. Sie saßen auf den Zementstufen der beeindruckenden spanisch-katholischen Kathedrale von Tanger, mit Blick auf die weitläufige Küste Nordafrikas. Zehn Monate waren vergangen, seit sie nach einer grauenvollen Überlandreise aus ihrem Heimatland Kamerun in Marokko angekommen war. Wie so viele Migrant_innen vor ihr, hoffte Loure, die über 14 Kilometer lange Straße von Gibraltar zwischen Tanger und Spanien zu überqueren, um sich und ihrem Sohn ein neues Leben in Europa zu ermöglichen. Die Realität, welche Loure vorfand, war jedoch eine andere. Arbeit ist knapp und ihre Tage in Tanger sind gefüllt von Gewalt. Häufig werden Migrant_innen Opfer von Polizeischlägen. Loure schläft nächtelang in den Wäldern außerhalb der Stadt. Hin und wieder übernachtet sie auf dem Boden der Wohnung einer Freundin. Einen festen Platz für ihren Sohn und sich hat sie nicht.

In den Weinreben hörte Loure, dass sie in Sicherheit wäre, wenn sie tagsüber zusammen mit Hunderten anderen Migrant_innen vor der Kathedrale von Tanger, einer von den Diözesen unterhaltenen katholischen Kirche, warten würde. Jeden Morgen, wenn die Tore der Kirche aufschwingen, strömen 25 bis 50 Migrant_innen herbei – die meisten Geflüchtete vor Krisen in Kamerun, Senegal, Mali und der Elfenbeinküste. Nachts schlafen die Migrant_innen in den Wäldern oder am Stadtrand von Tanger. Sobald die Morgendämmerung her-

einbricht, stehen sie jedoch auf und gehen zur Kirche. Von ihren Büros im Keller der Kirche aus stellt die Delegation Diocesaine des Migrations (DDM) den Wartenden Lebensmittel, gebrauchte Kleidung und andere Gegenstände zur Verfügung, sagt Projektleiter Zineb Kamal. Während sie auf diese Hilfe warten, erschaffen die Migrant_innen ihre eigenen informellen Netzwerke. Sie tauschen Nachrichten, Informationen und Ratschläge für die gefährliche Reise aus.

Im vergangenen Jahr ist Marokko – insbesondere Tanger mit seinem großen Hafen und der Nähe zu Spanien – für Flüchtende, die versuchen, nach Europa zu gelangen, zum Ground Zero geworden. Nach einem aufwendigen und gewaltsamen Vorgehen an den Grenzen Libyens, strömten die Migrant_innen nach Marokko. Etwa die Hälfte der 115.000 Menschen, die es davon nach Europa schafften, reisten laut der Internationalen Organisation für Migration durch Spanien. Marokko, das seit jeher für seine Toleranz bekannt ist, erfuhr durch die Aufnahme der neuen Bevölkerung eine enorme wirtschaftliche und soziale Belastung. Die Medienberichte zeigten regelmäßig Migrant_innen, welche in den spanischen Grenzenklaven Ceuta und Melilla auf Zäune kletterten. Erst letzten September erklommen 150 Migrant_innen den Zaun. Die Spannung zwischen Marokko und Spanien verschärfte sich.

Die Europäische Union hat Marokko in den letzten Jahren unter Druck gesetzt, die Migration einzudämmen. Seit 2014 hat sie sich dazu verpflichtet, 232 Mio. EUR für migrationsbezogene Unterstützung auszuzahlen. Mit der zunehmender Finanzierung, stieg jedoch auch die Gewalt durch Strafverfolgungsbehörden. Fünf der Migrant_innen, mit welchen ich gesprochen habe, erzählten von persönlichen Erfahrungen mit Polizeibrutalität.



GLOBAL 28 / MEGAPH



Kady Ciss kam aus Senegal nach Tanger und wurde dort Opfer von Polizeigewalt



Eine IOM-Studie aus dem Jahr 2019 ergab, dass fast die Hälfte der Migrant_innen, welche in Marokko ankamen, Gewalt, Raub, sexuelle Übergriffe oder Gefangenschaft erlebten. Gleichzeitig hat sich die Zuwanderung seit dem Zufluss von Geldern nach Marokko, einem Bericht der Europäischen Union nach, halbiert. Eine Fortsetzung dieser harten Vorgehensweise ist also sehr wahrscheinlich. "Strafverfolgungsbeamte brauchen ein Training, um ihre Arbeit mit Migrant_innen zu verbessern", sagt Ali Zoubeidi, Forscher an der Universität Hassan in Settat, Marokko, der Fälle von Polizeibrutalität untersucht hat. Die Nachrichten sind voll von Geschichten über Polizeischlägereien und Migrant_innen, die zusammengetrieben und in der Wüste Sahara nahe der algerischen Grenze ausgesetzt werden. AlarmPhone, eine 2014 gegründete Hilfsorganisation, bietet Flüchtlingen eine Notfalls-Hotline. Sie begann, Sicherheitsvorfälle zu dokumentieren. Im Mai und April 2018 fotografierten marokkanische Anwälte Gewaltübergriffe der Polizei von Tanger. Die 26-jährige Khady Ciss kam vor sechs Jahren aus dem Senegal nach Tanger. Sie besitzt rechtliche Dokumente, um in Marokko leben zu dürfen. Während sie Besorgungen erledigte, wurde sie von der Polizei verhaftet und stundenlang festgehalten. In der Gefängniszelle machte sie mit ihrem Handy Fotos. Darauf waren ihre frischen Blutergüsse zu sehen. "Die Straßen sind für Migrant_innen nicht sicher", sagt Ciss. "Die Polizei schikaniert sie, selbst wenn sie Papiere haben."

Im März 2019 besuchte Papst Franziskus Rabat, die Hauptstadt Marokkos, um eine Rede über die weltweite Not der Migrant_innen zu halten. Papst Franziskus traf dort die muslimischen und katholischen Führer des moderaten islamischen Staats, um den Schutz der Migrat_innen einzufordern. Ankommende Flüchtende rief er dazu auf, die Gesetze und Kultur ihres Gastlandes zu respektieren. Mit Marokkos König Mohammed VI. an seiner Seite, richtete Papst Franziskus eine Rede an die Anwält_innen und Sozialarbeiter_innen: "Zuallererst muss der Schutz entlang der Fluchtrouten gesichert werden. Traurigerweise sind diese häufig Schauplatz von Gewalt, Ausbeutung, und Missbrauch jeglicher Art." Er fügte hinzu: "Wir wissen, dass es nicht einfach ist – für jene, die ankommen, und für jene, die sie empfangen."

Doch vor der Kirche sitzen hunderte von Migrant_innen friedlich auf den Stufen. Sie wissen, dass sie sich zumindest heute keine Sorgen mehr darüber machen müssen, belästigt zu werden, während sie über ihre nächsten Schritte nachdenken. In Marokko, einem islamischen Staat, werden Kirchen häufig von Ausländer_innen oder Reisenden besucht. Historisch gesehen war die Kirche stets ein Anhaltspunkt auf ausgetretenen Routen. Viele der Migrant_innen in Marokko sind gläubige Christ_innen aus Sub-Sahara-Afrika. Loures Glaube hat sie während ihrer erschütternden Reise gerettet. Sie war im sechsten Monat schwanger, als sie alleine von ihrem Land aus nach Marokko marschierte. Nun weiß sie nicht, was sie als Nächstes tun soll. "Ich habe solche Angst", sagte sie. "Ich habe nicht einmal Milch für mein Baby. Ich esse nicht genug. Nach Kamerun kann ich aber nicht zurückgehen. Dort gibt es auch keine Sicherheit." Ihre beiden älteren Kinder hat sie in Kamerun zurückgelassen. Sie ging gerade ihrer Arbeit als Grafikdesignerin nach, als die Polizei in die Nachbarschaft hereinplatzte und willkürlich Menschen tötete.

"Ich weiß nicht, wo meine Babys sind, ob sie überhaupt noch am Leben sind", sagte die 37-jährige Loure leise, während sie ihr Kind auf ihrem Knie schaukelte, um es zu beruhigen. Sie hat kein Geld, keine Ressourcen und keine Ahnung, wie sie Europa erreichen könnte. Sie ist jedoch überzeugt, dass die Freundschaften, welche sie bei ihren Kirchenbesuchen geknüpft hat, sie durchbringen werden. Die Kirche ist für die Geflüchteten, welche unter solch gefährlichen Bedingungen dahintreiben, mehr als nur ein sicherer Hafen. Die Beziehungen, welche sie auf den Stufen der katholischen Kirche geknüpft haben, schenken ihnen das, was sie am meisten vermissen: ein Gefühl von Heimat.

CARA TABACHNICK lebt in New York und Spanien, wo sie über Grenzprobleme zwischen Marokko und Europa berichtet.



KOLUMNE MEGAPHON / 2

NTERWEGS

mit Chia-Tyan Yang



C H I A - T Y A N Y A N G (*1979, Taiwan) nennt sich Neo-Österreicherin mit MigrationsVORDERgrund, sie ist klassische Pianistin und schreibt auf Deutsch sowie Mandarin. Mit ihrem Mann, der Jurist und Hobby-Winzer ist, lebt sie in Graz.

Wie Taiwan Corona trotzt

Keine 170 Kilometer trennen die Inselrepublik Taiwan von China. Weit über eine Million Menschen aus den beiden Ländern leben jeweils "auf der anderen Seite". Die Insel ist rund zwei Drittel kleiner als Österreich und mit einer Einwohnerzahl von 24 Milionen sehr dicht bevölkert. Laut Prognosen hätte Taiwan nach China die Region mit den meisten Corona-Fällen sein müssen. Nichts dergleichen ist passiert. Am 21. Jänner wurde der erste Fall bestätigt, Anfang März zählte Taiwan gerade einmal rund 50 bestätigte Fälle.

Kompliziertes Verhältnis zu China und WHO

Der erste Anlauf zur Bekämpfung von Covid-19 in Taiwan begann bereits im Dezember 2019. Anfang Jänner 2020 hat die chinesische Regierung einige Dutzend bestätigte Fälle veröffentlicht. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Taiwan weder Verdachtsfälle noch Infizierte. Dennoch wurden Kommandozentren errichtet, Infokanäle in sozialen Netzwerken eingerichtet, Corona-Apps programmiert, medizinische Ressourcen koordiniert, Gesundheitschecks an Flughäfen durchgeführt und die Zuständigen hielten täglich Pressekonferenzen. Warum betrieb Taiwan einen solch riesigen Aufwand? Die Antwort ist einfach: Taiwan ist skeptisch, was die vom diktatorischen chinesischen Regime veröffentlichten Angaben und Heldentaten betrifft. China betrachtet Taiwan offiziell als chinesisches Territorium und führt seit Jahren einen gezielten Informationskrieg gegen das kleine demokratische Land. So hat man gelernt, mit den Meldungen aus dem Land, in dem es keine Pressefreiheit gibt, vorsichtig umzugehen.

Zudem hat Taiwan ein kompliziertes Verhältnis zur Weltgesundheitsorganisation WHO. Das USamerikanische "CEOWORLD magazine" hat 2019 eine Gesundheitsversorgungsindex (Health-Care-Index) ver-

öffentlicht, Taiwan stand auf Platz 1. Das Land mit dem besten Gesundheitssystem weltweit wird jedoch von der WHO ausgeschlossen, da China enormen Druck ausübt. Sämtliche Versuche von Taiwan, Mitglied bei der WHO zu werden, scheiterten bis dato kläglich.

Konkrete Maßnahmen der taiwanesischen Behörden

Mein Heimatland ist nun auf sich angewiesen. Ein ausgeklügeltes Echtzeit-Frühwarnsystem für das Coronavirus wurde entwickelt. Die Regierung sorgt mit Dekreten dafür, dass den Spitälern und Arztpraxen die nötigen medizinischen Ausrüstungen sowie den Apotheken und Bürger_innen Mundschutz und Desinfektionsmittel nicht ausgehen. Die Digitalministerin Audrey Tang, die als mutige Transsexuelle und Ex-Hackerin vor allem bei den jungen Menschen großes Ansehen genießt, programmierte eine "Mundschutz-App".

Ein genaues Trackingsystem wurde eingeführt; Kontaktpersonen, Familienmitglieder und Mitbewohner_innen des bestätigten Falls werden umgehend getestet, die einzelne Fälle werden durchnummeriert (Fall 1, Fall 2 etc.); das Geschlecht und das ungefähre Alter der Infizierten ("rund 30 Jahre"); Art der Infizierung ("Fall 20 – 23 sind Mitglieder einer Familie"); Ort der Infizierung ("Fall 51 ist Rückreisende aus Österreich") sowie bestehende Verhältnisse zwischen den Infizierten ("Fall 39 hatte Kontakt zu Fall 43") werden penibel nachvollzogen. Viele der Maßnahmen lösten zwar datenschutztechnisch Kritik aus, wurden jedoch von der Allgemeinheit akzeptiert.

Gratis Videostreaming für Heimquarantäne

Im März häuften sich negative Meldungen aus Europa, zahlreiche taiwanesische Studierenden und Reisenden flogen fluchtartig nach Hause. Sie wurden am Flughafen abgefangen und auf Coronavirus getestet. Mit 27. März hat Taiwan 267 bestätigte Fälle, mehr als die Hälfte wurden in Europa infiziert.

Meine Freundin Chuan ist von der Türkei nach Taiwan heimgekehrt, nach den Gesundheitschecks am Flughafen brachte sie eine kostenlose Taxi heim und sie musste sich in Quarantäne begeben. Am nächsten Morgen stellte die Bezirkshauptmannschaft ein "Anti-Corona-Packerl" zu. Dort finden sich: Infomaterial, Thermometer, Gutscheine für Videostreamingdienste und Onlinebibliotheken sowie Bücher. Aber auch Kekse, Getränke, Instantsuppe, Fertiggerichte, Bio-Reis. Und nicht zuletzt Mundschutz, Desinfektionsmittel, Bio-Seife, Blumensamen, Zuchterde und Müllsackerl. Täglich erhält Alisa Kontrollanrufe. "Man versucht mich aufzumuntern, ich fühle mich richtig gut aufgehoben", erzählt Chuan erstaunt, "außerdem kann ich jeden Tag gratis Filme sehen, die ich schon immer sehen wollte!"

DAS MEGAPHON
IST EINE
INITIATIVE DER

Caritas



www.megaphon.at

Unser Straßenmagazin erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.



Das nächste Megaphon erscheint am 29.05.2020



Viktoria zur Nähmaschine greifen. Sarahs beste Freundin heißt Mariella. Und die ist in Coronazeiten als Freiwillige im Megaphon-Vertrieb tätig. Mit einer genähten Maske von Sarah. "Kannst du vielleicht ein paar Masken für die Megaphon-Verkäufer_innen nähen?", fragte Mariella ihre Freundin. "Ein paar? Wie viele braucht ihr denn?", antwortete sie, holte sich ihre Schwester Viktoria ins Team – und fertigte in Akkordarbeit auf der heimischen Terrasse 250 Masken für uns. Danke euch ♥

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; Redaktionsadresse Megaphon: Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 650, Fax: 0316 81 23 99, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon.at; Leiterin: Sabine Gollmann. Chefredakteur: Peter K. Wagner. Redakteurin: Julia Reiter. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Kulturtipps: Natalie Resch, megaphon.termine@caritas-steiermark.at; Marketing und Anzeigen: Tülin Hasewend-Tuna, t.hasewend-tuna@caritas-steiermark.at; Sekretariat und Abo-Verwaltung: Dagmar Haßler, Telefon: 0316 8015 650, megaphon@caritas-steiermark.at; Verkauf und Vertrieb: David Stampfer (Koordination), david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; Mahaboobullah Torabi; Layout und Gestaltung: Kristina Kurre – MitKa Illustrationen: Lena Geiregger (Cover) Lena Wurm (Autor_innen) Repro und Druck: Druck Styria GmbH & Co KG



Bei Chic Ethic finden Sie Mode aus zertifizierter biologischer und fairer Produktion.

CHIC ETHIC - FAIR TRADE SHOP | Tummelplatz 9, 8010 Graz | www.chic-ethic.at

FAIR TRADE SHOP

there are a lot of good people around

MARTIN AUGU